

Rundstäbe, Leisten und Lisenen

JANA HELMBOLD-DOYÉ

Tori are found at religious buildings since the 3rd Dynasty in Egypt. Latest in the Middle Kingdom, the patterns of the tori are differentiated between the inner and outer building complex. In the interior, they run to the foundations, whilst they are provided at the outer sides additionally to a narrow rectangular base. That difference in design can be explained by the adaptation of the construction of wood and reed and their transformation to stone. During the following periods, the existing principle was modified. So, at least since the Roman period, there are mainly both graves, as well as temples, in the architecture of Egypt as far as Nubia using in many cases moldings rather than tori. Only within the Meroitic temple architecture these moldings not only replace the tori, but are supplementing them. The duplication can be considered as an innovation of the Meroitic, while their originals in the temple architecture of Egypt increased from 1st Century AD.

Bereits zu Beginn meines Studiums besuchte ich bei dem Jubilar Überblicksveranstaltungen, die Tempelbauten Ägyptens und Nubiens zum Inhalt hatten. Somit war es unweigerlich Teil der ersten Unterrichtsstunde, neben Architekturelementen wie Pylonen und sich verjüngenden Säulenschäften, auch Hohlkehlen sowie Rundstäbe zu erkennen. So manches Mal musste ich im Nachhinein schmunzeln, wenn ich wahrhaftig vor einem dieser Gebäude stand und mir die lebhaftige Art meines Lehrers, über Architektur zu dozieren, in meine Erinnerung rief. Mit dem kurz gefassten Beitrag über Rundstäbe, Leisten und Lisenen in der sakralen Architektur möchte ich das damals vermittelte Wissen durch eigene Gedanken bereichern und auf diesem Weg Steffen Wenig ein kleines Bouquet zu seinem 80. Geburtstag überreichen. Dies wird ihn hoffentlich bedingt durch sein eigenes Wirken besonders freuen, da darin eingeschlossen nicht nur Bauten aus Ägypten eine Rolle spielen werden, sondern auch solche aus dem meroitischen Mutterland.

Bei den ägyptischen Rundstäben handelt es sich streng genommen nicht um vollständig ausgeformte Stäbe, sondern manchmal nur um Halb- oder Dreiviertelstäbe.¹ Sie gehören zu den Leitformen innerhalb der ägyptischen Tempel- und Grabarchitektur.² Rundstäbe begrenzen nach Peter Grossmann (1998, 455) nicht allein Gebäudekanten, sondern kommen einzig bei „der schreinhaft aufgefassten Gesamtarchitektur des Tempels“ vor (Abb. 1). Zusammen oder einzeln können Bauelemente wie die Hohlkehle oder der Rundstab als Chiffre für einen sakralen Ort angesehen werden. Sie werden sowohl im Original

als auch in Gestalt von verkleinerten Nachbildungen oder Adaptionen als gestalterisches Element verwendet. Nach Dieter Arnold und anderen entwickelten sie sich aus Schilf- bzw. Palmbündeln und ebenso aus dem Kantenschutz älterer Ziegel- bzw. Holzmattenbauten.³ Vorläufer lassen sich bislang nur durch Darstellungen belegen und rekonstruieren.⁴ Aufgrund der Entwicklung aus der Leichtbauweise erscheinen Rundstäbe häufig mit einer Wicklung, die in gelber oder schwarzer Bemalung wiedergegeben wurde.⁵ Vereinzelt kann zusätzlich eine gelbe Grundierung vorkommen, bei der es sich womöglich um eine Imitation von Schilf handelt.⁶ Erstmals sind bislang vertikale Rundstäbe aus der 3. Dynastie am so genannten Pavillon des Königs bzw. „temple T“⁷ im Bezirk des Djoser in Saqqara nachweisbar.⁸ Bereits im Alten Reich entwickelte sich neben der Hohlkehle auch der Rundstab zu einem kennzeichnenden Bauelement eines königlichen Gebäudes, das beispielsweise in den Totenopferräumen der Pyramidentempel der 5. Dynastie nachgewiesen ist.⁹

Trotz der Jahrtausende anhaltenden Kontinuität innerhalb der Bautradition finden Modifikationen statt. Bei näherer Betrachtung der zahlreichen Belege aus Ägypten und Nubien fallen diverse Unterschiede auf. So sind auch an Gebäuden, bei denen alle zu erwartenden Rundstäbe ausgearbeitet wurden, deren Wicklungen imitierende Gestaltungselemente

1 Koepf, Binding 2005, 398.

2 Jéquier 1924a, 72-76.

3 Arnold 1984, 320; 1992, 61; 1997, 108; Badawy 1954, 81; Petrie 1895, 97-100; 1938, 53; Ricke 1944, 89-90.

4 Badawy 1948, Abb. 11, 22, 27, 30, 33, 40-41/1.

5 Prisse d'Avenne 1878, Taf. 55.

6 Arnold 1992, 61.

7 Lauer 1962, 148-152, Taf. 24.

8 Arnold 1997, 108; Ricke 1944, 89-90, 151, Anm. 279; Smith 1978, 69.

9 Janosi 1994, 159-163.



Abb. 1: Tuna el-Gebel, Grabtempel des Priesters Petosiris (nach: Lefebvre 1924, Taf. V, 2)

häufig nicht abgebildet – dies kann nicht in jedem Fall mit einem unfertigen Zustand oder nicht mehr erhaltender Malerei erklärt werden. Daneben fehlen häufig ausgearbeitete horizontale oder vertikale Rundstäbe, mit denen an bestimmten Stellen innerhalb eines Gebäudes eigentlich zu rechnen wäre.¹⁰ Waagerechte Rundstäbe als Profile der Stürze von Eingängen und Fenstern sind auch in der Profanarchitektur häufig zu belegen, wenngleich senkrechte äußerst selten vorkommen.¹¹ Einer der wenigen Belege für senkrechte Rundstäbe bietet ein Wohnhaus in Karanis, Raum B 50 A Bereich G, bei der die Türleibungen aus Stein gefasst sind.¹² Hierbei handelte es sich nach den Ausgräbern wohl um sekundär verbaute Blöcke, die von dem Tempel in unmittelbarer Nähe stammen. Darüber hinaus können vertikal verlaufende Rundstäbe bis zum Fundament hinabführen oder aber, zumeist an der Mauerkante, in eine schmal rechteckige Basis münden – oder anders herum betrachtet: aus einem Sockel erwächst ein Rundstab. Für die Ausprägung mit oder ohne Sockel scheint im pharaonischen Ägypten anfänglich ein funktionaler Zusammenhang zwischen dem inneren

und äußeren Bereich eines Gebäudes vorgelegen zu haben. So sind beispielsweise die Ecken der ehemaligen Fassade des Tempels Amenemhet III. in Medinet Maadi mit Sockeln gestaltet, während die Rundstäbe als Rahmungen der Kultkammern bis zum Fußboden verlaufen.¹³ Die eckigen Sockel könnten neben ihrer Entwicklung aus der Leichtbauweise im Zuge von zusätzlichen Schutzmaßnahmen gegen Abstoßungen in der Steinarchitektur beibehalten worden sein.¹⁴ Hierbei handelt es sich neben dem räumlichen zugleich um ein zeitliches Phänomen, das nur teilweise auch in den folgenden Jahrhunderten Bestand hat.¹⁵ Ein Beleg aus dem Neuen Reich, der auf die Bautätigkeit Sethos II. in Karnak zurückzuführen ist, unterstreicht die Fortführung dieser Tradition.¹⁶ Dies trifft jedoch nicht immer für alle Tempel¹⁷ oder tempelnahe Darstellungen zu, wie es sich etwa anhand der späthellenistischen bis frühromischen Grabmonumente Alexandrias ablesen lässt.¹⁸ Indessen sind bei dem ptolemäerzeitlichen Pronaos von Kom Ombo sowohl die Durchgänge als auch Schrankenwände mit Rundstäben

10 Beispielhaft sei auf den Eingangsbereich des Opet-Tempels von Karnak verwiesen, bei dem nur horizontale Rundstäbe ausgearbeitet wurden (Jéquier 1920, Taf. 7/3). Zu dem Fehlen von senkrechten Rundstäben an Bauten der Spätzeit siehe den Hinweis von G. Haeny in: Grossmann 1998, 456, Anm. 75.

11 Zu diesem Phänomen siehe bereits die Bemerkung von Priese 2003, 59.

12 Boak, Peterson 1931, 27, Abb. 41.

13 Bresciani, Giammarusti 2012, 60-61.

14 Diese Überlegung verdanke ich Christine Wilkening-Aumann (ETH Zürich).

15 Zahlreiche Belege finden sich bei Jéquier 1920, 1922 und 1924b.

16 Jéquier 1922, Taf. 44/1.

17 Arnold 1999, Abb. 237-239.

18 Schmidt 2003, 108-112; Kat. 61-62, 66-67, 70; Taf. 17-21. Bei diesen handelt es sich v. a. um Verschlusssteine von Loculi.

und rechteckigen Sockeln gestaltet.¹⁹ Gleiches gilt auch für die Seitenkanten des Alexandersanktuars, an denen ebenfalls rechteckige Sockel zu erkennen sind. Obwohl es sich um einen Innenraum handelt, wurde dieser offenbar als separater Bereich aufgefasst.²⁰ Inwieweit die anderen Unterschiede, wie vorhandene oder fehlende Imitation der Wicklung sowie fehlende, zumeist vertikale Rundstäbe ebenfalls in eine bestimmte Zeitspanne einzuordnen sind, oder ob es sich hierbei um eine regional geprägte Tradition handelt, bleibt vorerst unklar.

Die Architektur Ägyptens wird fortwährend mit Dauerhaftigkeit gleichgesetzt, Veränderungen der Bauornamentik werden dabei seit Jahrzehnten übersehen. Eines dieser Elemente, der Rundstab, entwickelt sich spätestens in der römischen Kaiserzeit parallel zu der Ausprägung von Leisten oder Lisenen.²¹ Diese Leisten bzw. Lisenen ersetzen an einigen Gebäuden die nun fehlenden Rundstäbe oder ergänzen sie. Im Wesentlichen handelt es sich bei den im Folgenden kommentierten Leisten demnach um das ehemalige Element eines Rundstabes, das aber nicht rund sondern eckig ausgeführt wurde. Das gleiche Phänomen lässt sich sowohl bei sakralen Stein- als auch Ziegelbauten, d. h. Tempeln und Gräbern, beobachten. Ein Großteil der Belege findet sich bei Tempelbauten im Bereich der Pronaoi und Kioske, die zu den Innovationen der Spätzeit gerechnet werden können und in den folgenden Jahrhunderten als signifikante Bestandteile der Sakralbauten beibehalten werden.²²

Bei einer der frühesten Ausformungen von Leisten, im Bereich des sogenannten Hohen Tores des Millionenjahrhauses Ramses III. in Medinet Habu, handelt es sich zweifelsohne weder um eine unfertige Architektur noch um ägyptische Praxis, sondern um die Adaption einer syrischen Festungsarchitektur.²³ Dagegen ist einer der römerzeitlichen Belege der im Fayum gelegene sogenannte Nordtempel von Karanis, dessen Entstehung die Ausgräber²⁴ in die Römische Kaiserzeit (250-460 n. Chr.) einordnen. Neben dem Vorhandensein von Rundstäben mit hohen sowie komplexen Sockelprofilen an Ecken und Eingängen²⁵ zeigen sich an der Nische niedrige

Profilbasen.²⁶ Weiterhin ist auf dem aus Stein gesetzten Durchgang des ehemals zweiten Pylons, neben einer breiten Leiste, auch ein niedriger rechteckiger Sockel zu erkennen.²⁷ Entweder kann diese Leiste als unfertiger Teil des Tempels gewertet werden oder aber als Neuerung der römischen Kaiserzeit. In gleicher Weise sind die ebenfalls römerzeitlichen Abschnitte in den Tempelarealen von Karanis, Medinet Habu, Medinet Maadi sowie an anderen Orten aufzufassen.²⁸ Doch damit sind die Belege aus Karanis noch nicht erschöpfend aufgeführt. So sind ebenso an dem steinernen Torbereich zum deipneterion von Haus T 4, das unter Vespasian gebaut wurde, Leisten anstelle von Rundstäben ausgeprägt.²⁹ Ferner wurde in die Nordwand des Wohnhauses E 42 A im späten 2. bis frühen 3. Jh. n. Chr. ein doppelter Schrein eingefügt, dessen waagerechte Holzleiste auch hier nicht abgerundet ist.³⁰ Weitere Belege von Leisten, bei denen es sich weder um Haus- noch Tempelarchitektur handelt, finden sich bei einer Kultnische, mehreren Naoi en miniature und einem Bildhauermodell.³¹

26 Boak 1933, Diagramm III.

27 Boak 1933, Taf. III/6, Diagramm I. In der Detailzeichnung fehlt der auf dem Foto eindeutig erkennbare Sockelblock auf einer Seite. Nicht eindeutig ist, ob es sich bei einem dekorierten Block, der ebenfalls in dem Tempelareal zutage gefördert wurde, um vergleichbare dünne runde oder eckige Leisten handelt wie bei den Naoi. Boak 1933, Taf. V/9.

28 Dakke (Unternubien): Roeder 1930: Scheintür in der südlichen Außenwand des Tempels, römische Kaiserzeit (Roeder 1930, 41, Taf. 12). Karanis: In dem aus Kalkstein errichteten sogenannten Südtempel von Karanis aus dem 1. Jh. n. Chr., der den Göttern Pnepheros und Petesouchos geweiht war, sind sowohl an dem Eingang als auch Durchgang in das Innere eckige Leisten erkennbar (Peterson 1933, 50-54, Abb. 36, 49-50, Plan X). Im Gegensatz dazu können die eckigen Seitenkanten in ihrer Ausfertigung überzeugend als unfertig angesehen werden (Peterson 1933, Abb. 48, 51). Medinet Habu: Arnold 1992, 150 (unter Antonius Pius begonnen aber nicht vollendet); Jéquier 1920, Taf. 12. Medinet Maadi: Bresciani, Giammarusti 2012, 22, 122-125, 155. Philae: Smith 1958, 189 westliche Kolonade, hier wohl unfertig. Tebtynis: Kiosk aus der römischen Kaiserzeit mit Leisten, Pensabene 1993, Taf. 115/1-2. Darüber hinaus erwähnt Priese (2003, 60) ohne bibliographischen Hinweis die Rückwand der nördlichen Kapelle in Tafa (Unternubien). Siehe dazu auch die Beobachtung bei Lembke, Wilkening-Aumann 2012, 175, die anhand der Grabbauten aus Tuna el-Gebel feststellen konnten, dass im Einzelfall Wandblöcke bossierte Flächen aufweisen und eine „offensichtliche Unfertigkeit intendiert war“. Ein weiteres Gebäude mit eckigen Leisten unbekannter Datierung findet sich in El Kab: Jéquier 1924b, Taf. 79/1.

29 Peterson 1933, 41, Abb. 20; Inschrift: Grenfell – Hunt – Hogarth 1900, 33.

30 Peterson 1933, 26-27, Abb. 2, Plan VI.

31 Kertassi (Unternubien): Steinbruch, Nische im Osten

19 Arnold 1992, 99; Arnold 1999, Abb. 264; Jéquier 1920, Taf. 37.

20 Jéquier 1920, Taf. 1 links.

21 Zur Definition von Leisten, Lisenen und Rundstäben siehe beispielsweise Koepf, Binding 2005, 310, 313, 398.

22 Arnold 1999, 282-284.

23 Arnold 1992, 150; Jéquier 1922, Taf. 45.

24 Boak 1933, 14-16.

25 Boak 1933, Taf. IV/7, Plan I, Diagramm II-III; Pensabene 1993, Taf. 120/1-7.

Als zusätzliche Ergänzungen von vorhandenen Rundstäben scheinen Leisten bislang auf die meroitische Tempelarchitektur beschränkt zu sein. In Ägypten können Leisten dagegen nur im Tausch gegen Rundstäbe vorkommen.³² Ein bekanntes Beispiel für diese Doppelung im Reich von Meroe ist der Löwentempel von Musawwarat es-Sufra.³³ In seinen Untersuchungen hat Karl-Heinz Priebe die These geäußert, dass sich Leisten als konstruktives Holzelement aus der Schreinarchitektur entwickelt haben.³⁴ Diese Beobachtung geht auf seine Zusammenstellung von Naoi zurück, bei denen der breite Holzrahmen diesen Eindruck erwecken kann, jedoch sind sämtliche Belege um Rundstäbe ergänzt.³⁵ Als schwaches



Abb. 2: Tuna el-Gebel, Grabtempel T 1/CP (GB 48) (Foto: Jana Helmbold-Doyé)

(Ptolemäerzeit oder Beginn der römischen Kaiserzeit), Roeder 1911, 169, Taf. 67-68; Kairo, CG 9287: Naos aus Kalkstein von Stotuëtis für die Dioskuren aus Dimê (50 n. Chr.), Roeder 1914, 112, Taf. 35b, 64d (Zeichnung mit Rundstab [sic!]); Kairo, CG 70032: Naos aus Kalkstein (griech. Zeit [sic!]), Roeder 1914, 118, Taf. 46c; Kairo, CG 70047: Naos aus Kalkstein aus Memphis (griech. Zeit [sic!]), Roeder 1914, 144, Taf. 46b; Kairo, CG 50054: Model aus Kalkstein unbekannter Herkunft mit demotischer Tintenaufschrift, Tomoum 2005, 115, 248 Kat.-Nr. 198, Taf. 97. Model wird in die 29. Dynastie, Pharao Hakor, eingeordnet. Jedoch besteht nach der dort angegebenen Publikation von Spiegelberg die Möglichkeit der späteren Überarbeitung des Modells und damit jüngeren Einordnung. Für eine erneute Überprüfung der demotischen Inschrift danke ich an dieser Stelle sehr herzlich Jan Moje (ÄMP Berlin). Dagegen zeigen andere Architekturmodelle Rundstäbe. Siehe dazu z. B. Tomoum 2005, Kat. 184-186, Taf. 89-90.

32 Diese Beobachtung trifft für alle Sakralbauten von Musawwarat es-Sufra zu. Dazu beispielsweise Priebe 2003, 60; Wenig 2001, 78-79.

33 Priebe 1993, 20, 46.

34 Priebe 2003, 60.

35 Die bei Priebe 2003, 60-61 aufgeführten Belege sind: Arnold 1992, 115 (Thebanische Wandmalerei mit der Darstellung eines Barkenschreins der Ahmes-Nefertari); Kairo, CG 29752: Naos aus Holz aus Saqqara (Saitenzeit oder später); Roeder 1914, 138-139, Taf. 44a, 57-58; Kairo, CG 70008: Naos aus kristallinem Kalkstein aus Baklije (südl. von Mansûra) des Apries und Amasis (Saitenzeit); Roeder 1914, 29-36, Taf. 9-10, 11a, 50a-b; Kairo, CG 70043: Naos aus Holz unbekannter Herkunft (Ankauf 1887; Saitenzeit); Roeder 1914, 140-142, Taf. 44b, 61; Dendera: Naos auf dem Kopf der Säulen des Hathortempels = Jéquier 1924a: Taf. 220; Dendera: Schrein der Göttin

Hathor bei Priebe 2003, Abb. 12 abgebildet; Darstellung eines Naos im Relief: Jéquier 1924a: Taf. 224; Holzschrein unter einem Baldachin; Zeichnung auf einem Papyrus: bei Priebe 2003, Abb. 13 abgebildet.

36 Priebe 2003, 60-61, Abb. 4-6, 14. Priebe nennt die Basen in seinen Ausführungen „Eckklötze“.

37 Riedel 2011, 112.

38 Im Rahmen ihrer Doktorarbeit wird Alexandra Riedel (BTU Cottbus) auf das Vorhandensein von Leisten an Gebäuden von Naqa näher eingehen.

39 Riedel 2011, Abb. 144-145, 151-152.

Argument ist die Tatsache vorzubringen, dass bislang anhand des Materials keine Kontinuität erkennbar ist. Außergewöhnlich ist die von ihm herausgestellte Besonderheit für Musawwarat es-Sufra, dass die schmalen, rechteckigen Sockel bei einigen der Kapellen ungefähr in der Mitte der Wandhöhe enden und somit einen Bezug auf Podientempel nehmen.³⁶ Ebenfalls in der Butana liegt der Ort Naqa, dessen Stadtzentrum in meroitischer Zeit angelegt wurde. Alexandra Riedel³⁷ hat in ihren kurz gefassten Ausführungen zur sakralen Architektur von Naqa auf die einzigartige und vielseitige Verknüpfung von unterschiedlichen Bauelementen in der meroitischen Sakralarchitektur verwiesen, die sich insbesondere am dortigen Kiosk aus dem 1. Jh. n. Chr. ablesen lässt. Dazu zählen auch bei diesem Gebäude Leisten, die an unterschiedlichen Stellen Rundstäbe ersetzen oder ergänzen.³⁸ In unmittelbarer Nähe dazu befindet sich der Löwentempel (1. Jh. n. Chr.), bei dem ebenfalls die Rundstäbe durch breite Leisten ausgetauscht oder komplettiert wurden.³⁹ Doch damit nicht genug, auch an den Schranken des Kioskes vor dem Amuntempel sind Rundstäbe und Leisten

sten Formziegel mit Dreiviertelstäben einzubringen, wie sie Spencer vorlegt – dennoch wurde dies nicht umgesetzt.⁵¹

Viele Gestaltungsmerkmale der Tempelarchitektur bleiben nahezu unverändert bis in die christliche Zeit erhalten, wenngleich auf die ägyptische Bauornamentik bei Kirchenbauten, bis auf wenige Ausnahmen, gänzlich verzichtet wurde.⁵² Dies unterstreicht im Umkehrschluss das bereits eingangs Gesagte: Dekorationselemente wie Rundstab oder Uräenfries sind genuin mit altägyptischen Tempeln, und aus Sicht der christlichen Glaubensgemeinschaft heraus, mit heidnischen Gebäuden verbunden.⁵³ Dies trifft jedoch nicht auf die Hohlkehle zu, wie einige Mauer- oder Eingangsbekrönungen belegen.⁵⁴ In einigen Fällen erscheinen Hohlkehlen zusammen mit einem horizontalen Rundstab, wenngleich die vertikalen bis auf eine Ausnahme immer fehlen.⁵⁵ So zeigt sich über dem Eingang der Exodoskapelle (Nr. 30) auf dem frühchristlichen Friedhof von al-Bağawāt eine Gestaltung, die an eine einfache Hohlkehle⁵⁶ angelegt wurde. Als Erklärung dafür verweist Peter Grossmann⁵⁷ in diesem Fall auf verputztes Ziegelmauerwerk, das als Mauerbekrönung verstanden wurde.

Selbst bis in die moderne ägyptisierende Grabarchitektur Europas lassen sich sowohl Rundstäbe als auch, als Ersatz für diese, Leisten nachweisen.⁵⁸ Eines von vielen Beispielen für eine Ruhestätte in Gestalt eines Tempelgrabes ist das von Minna (1851-1934) und Eduard Wallach (1839-1904) auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee. Diese Wandgräber wurden zweifellos aus der pharaonischen Architektur adaptiert, und zielen damit bewusst auf einen unendlichen, ewigen Grabgedanken ab.

Zusammenfassung

Rundstäbe sind bislang seit der 3. Dynastie in Ägypten an sakralen Bauten nachzuweisen. Spätestens im Mittleren Reich variiert deren Gestaltung entsprechend dem inneren und äußeren Gebäudekomplex. So führen Rundstäbe in den Innenräumen bis zu

den Fundamenten, während sie an den äußeren Seitenkanten zusätzlich mit einem schmalen rechteckigen Sockel versehen werden. Dieser gestalterische Unterschied lässt sich aus der Adaption von Holz- und Schilfbauweise in Stein erklären. Während der folgenden Perioden wurde das bestehende Prinzip verändert. So finden sich vornehmlich spätestens seit der römischen Kaiserzeit sowohl an Grab- als auch Tempelbauten in der Architektur Ägyptens bis hin nach Nubien anstelle der Rundstäbe Leisten. Einzig innerhalb der meroitischen Tempelarchitektur ersetzen diese Leisten nicht nur die Stäbe, sondern ergänzen sie vielmehr. Die Dopplung kann als Innovation der Meroiten gelten, während deren Vorbilder in der Tempelarchitektur Ägyptens verstärkt ab dem 1. Jh. n. Chr. zu suchen sind.

Literatur

- Arnold, D., 1984, s. v. Rundstab, LÄ V, 1986, Wiesbaden, 320-321
- Arnold, D., 1992, Die Tempel Ägyptens. Götterwohnungen, Kultstätten, Baudenkmäler, Zürich
- Arnold, D., 1997, Lexikon der ägyptischen Baukunst, Düsseldorf – Zürich
- Arnold, D., 1999, Temples of the Last Pharaohs, New York – Oxford
- Badawy, A., 1948, Le Dessin Architectural chez les Anciens Égyptiens, Le Caire
- Badawy, A., 1954, A History of Egyptian Architecture, Lawrence
- Boak, A. E. R., 1933, The North Temple, in: Boak, A. E. R., Karanis. The Temples, Coin Hoards, Botanical and Zoological Reports Seasons 1924-31, Ann Arbor, 1-16
- Boak, A. E. R., Peterson, E. E., 1931, Karanis. Topographical and Architectural Report of Excavations during the Seasons 1924-28, Ann Arbor
- Bresciani, E., Giammarusti, A., 2012, I Templi di Medinet Madī nel Fayum, Pisa
- Fakhry, A., 1951, The Necropolis of El-Bagawāt in Kharga Oasis, Kairo
- Gabra, S., 1941, Rapport sur les fouilles d'Hermopolis Ouest (Touna el-Gebel), Kairo
- Gabra, S., Drioton, É., 1954, Peintures à Fresques et Scènes Peintes à Hermoupolis-Ouest (Touna el-Gebel), Kairo
- Grenfell, B. P., Hunt, A. S., Hogarth, D. G., 1900, Fayūm Towns and Their Papyri, London
- Grossmann, P., 1998, Altägyptische Elemente in der frühchristlichen Baukunst Ägyptens, in: Guksch, H., Polz, D. (Hrsg.), Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens, Rainer Stadelmann gewidmet, Mainz, 443-458

51 Spencer 1979, 40 Abb. 27.

52 Grossmann 1998, 443-458.

53 Grossmann 1998, 454-455.

54 Grossmann 1998, 456.

55 Siehe dazu die von Grossmann 1998, 456-457 aufgelisteten Belege.

56 Fakhry 1951, 24/1, Taf. 14A.

57 Grossmann 1998, 455-456 Anm. 73, 80.

58 Helmbold-Doyé 2012, 335-336, Anm. 108-111.

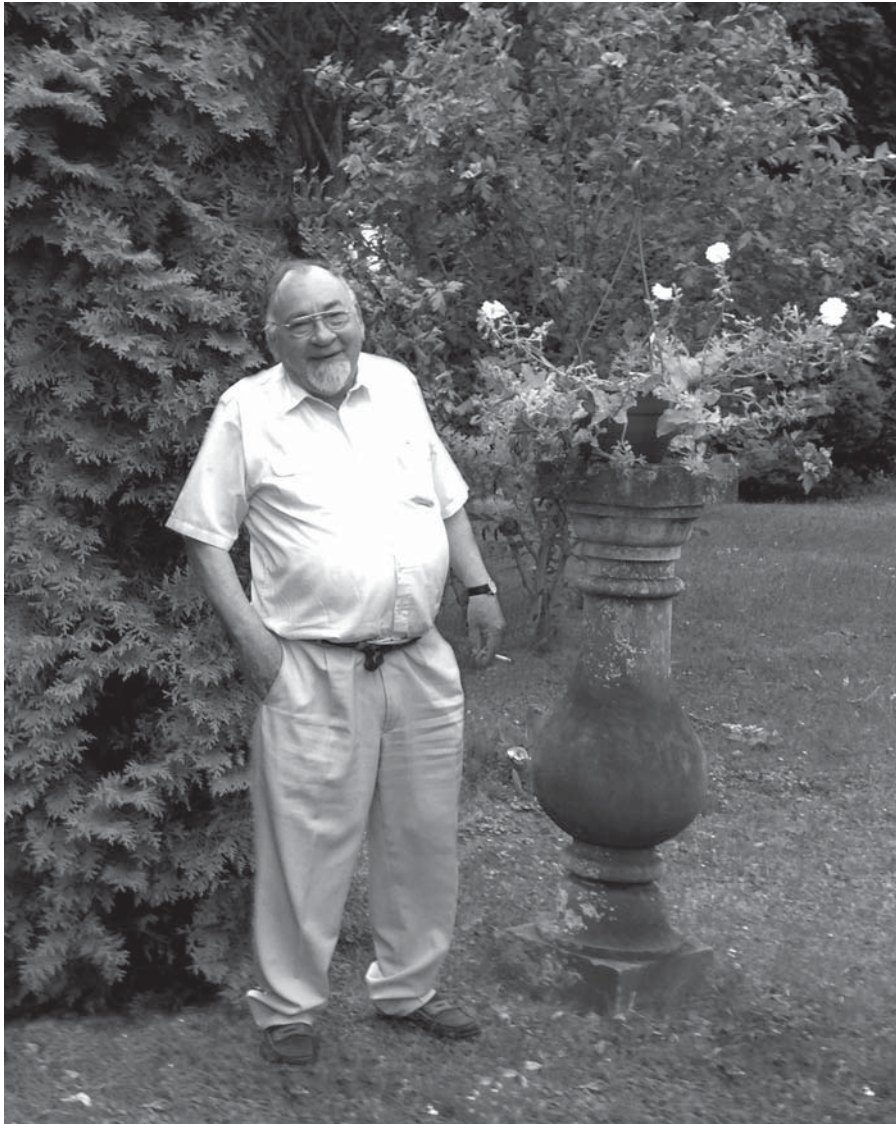
- Helmbold-Doyé, J., 2007, Die Grabung von Walter Honroth im Jahr 1913, in: Lembke, K. u. a. (Hrsg.), Vorbericht über den Survey in der Petosiris-Nekropole von Hermupolis/ Tuna el-Gebel (Mittelägypten) 2004-2006, *Archäologischer Anzeiger* 2007, 75-80
- Helmbold-Doyé, J., 2012, Ägyptisierende Gräber auf dem Jüdischen Friedhof in Weißensee, in: Engel, E.-M. (Hrsg.), *Ägyptens Glanz für Preußens Gloria*, Münster, 321-359
- Janosi, P., 1994, Die Entwicklung und Deutung des Totenopferraums in den Pyramidentempeln des Alten Reiches, in: Gundlach, R. (Hrsg.), *Ägyptische Tempel – Struktur, Funktion und Programm*, Akten der Ägyptologischen Tempeltagungen in Gosen 1990 und in Mainz 1992, *Hildesheimer ägyptologische Beiträge* 37, Hildesheim, 143-163
- Jéquier, G., 1920, *Les Temples Memphites et Thébaines des Origines à la XVIIIe Dynastie*, L'Architecture et la Décoration dans l'Ancienne Égypte 1, Paris
- Jéquier, G., 1922, *Les Temples Ramessides et Saïtes de la XIX à la XXXe Dynastie*, L'Architecture et la Décoration dans l'Ancienne Égypte 2, Paris
- Jéquier, G., 1924a, *Manuel d'Archéologie Égyptienne*, Paris
- Jéquier, G., 1924b, *Les Temples Ptolémaïques et Romains*, L'Architecture et la Décoration dans l'Ancienne Égypte 3, Paris
- Koepf, H., Binding, G., 2005, *Bildwörterbuch der Architektur*, Stuttgart
- Lauer, J.-P., 1962, *Histoire monumentale des Pyramides d'Égypte*, Tome 1: Les Pyramides à degrés (IIIe Dynastie), *Bibliothèque d'Étude* 39, Le Caire
- Lembke, K., 2012, City of Dead: Tuna el-Gebel, in: Riggs, Ch. (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Roman Egypt*, Oxford, 205-222
- Lembke, K., Wilkening-Aumann, Ch., 2012, „Egyptian in disguise“. Ein römisches „Tempelgrab“ in Tuna el-Gebel, in: *Études et Travaux* XXV, 172-188
- Lefebvre, G., 1924, *Le Tombeau de Petosiris*, tome 3, Le Caire
- Pensabene, P., 1993, *Elementi Architetonici di Alessandria e di Altri siti Egiziani*, *Repertorio d'Arte dell'Egitto Greco-Romano Serie C*, Vol. III, Roma
- Peterson, E. E., 1933, The Temple of Pnepheros and Petsuchos, in: Boak, A. E. R. (Hrsg.), *Karanis. The Temples, Coin Hoards, Botanical and Zoological Reports Seasons 1924-31*, Ann Arbor, 17-55
- Petrie, W. M.F., 1895, *Egyptian Decorative Art*, London
- Petrie, W. M.F., 1938, *Egyptian Architecture*, British School of Archaeology, London
- Priese, K.-H., 1993, Die Architektur, in: Hintze, F. u. a. (Hrsg.), *Musawwarat es Sufra I*, 1, Der Löwentempel, Textband, Berlin, 19-69
- Priese, K.-H., 2003, Bauen in Musawwarat, *Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin e.V.* Heft 14, Berlin, 53-72
- Prisse d'Avennes, É., 1878, *Histoire de l'art Égyptien d'après les monuments depuis les temps les plus reculés jusqu'à la domination romaine*, Atlas tome premier, Paris
- Ricke, H., 1944, *Bemerkungen zur Ägyptischen Baukunst des Alten Reiches I*, *Beiträge zur Ägyptischen Bauforschung und Altertumskunde* Heft 4, Zürich
- Riedel, A., 2011, *Architektur*, in: *Königsstadt Naga. Grabungen in der Wüste des Sudan*, München – Berlin, 112-120
- Roeder, G., 1911, *Debod bis Bab Kalabsche, Tempel und Inschriften*, *Les Temples Immergés de la Nubie*, Kairo
- Roeder, G., 1914, *Naos, Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 70001-70050*, Leipzig
- Roeder, G., 1930, *Der Tempel von Dakke*, Bd. I-II, *Les Temples Immergés de la Nubie*, Kairo
- Schmidt, St., 2003, *Grabreliefs im Griechisch-Römischen Museum von Alexandria*, *Abhandlungen des DAIK* 17, Berlin
- Smith, W. St., 1958, *Art and Architecture of Ancient Egypt*, Harmondsworth
- Smith, E. B., 1978, *Egyptian Architecture as Cultural Expression*, New York
- Spencer, A. J., 1979, *Brick Architecture in Ancient Egypt*, Warminster
- Tomoum, N., 2005, *The Sculptors' Models of the Late and Ptolemaic Periods. A Study of the Type and Function of a Group of Ancient Egyptian Artefacts*, Cairo
- Wenig, St., 2001, *Musawwarat es Sufra. Interpreting the Great Enclosure*, *Sudan & Nubia* 5, 71-86
- Wilkening, Ch., Helmbold-Doyé, J., 2007, *Grabbau* 5, in: Lembke, K. u. a. (Hrsg.), *Vorbericht über den Survey in der Petosiris-Nekropole von Hermupolis/ Tuna el-Gebel (Mittelägypten) 2004-2006*, *Archäologischer Anzeiger* 2007/2, 92-97

EIN FORSCHERLEBEN ZWISCHEN DEN WELTEN

ZUM 80. GEBURTSTAG VON STEFFEN WENIG

HERAUSGEGEBEN VON

ANGELIKA LOHWASSER & PAWEL WOLF



MITTEILUNGEN DER SUDANARCHÄOLOGISCHEN
GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.

SONDERHEFT • 2014

Impressum:

ISSN 0945-9502

Der antike Sudan. Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin e.V.
Sonderheft • 2014

HERAUSGEGEBEN VON: Angelika Lohwasser & Pawel Wolf

ERSCHEINUNGSORT: Berlin

INTERNETPRÄSENZ: www.sag-online.de

LAYOUT & SATZ: www.frank-joachim.de

DRUCK: www.dbusiness.de

TITELBILD: Säulenbasis mit Löwe, Große Anlage von Musawwarat es Sufra, Raum 108
(Foto: Claudia Näser)

FRONTISPIZ: Der Jubilar im Garten seines Hauses in Berlin-Karow
(Foto: Jane Humphris, Bildbearbeitung: Frank Joachim)

© Das Copyright liegt bei den jeweiligen Autorinnen und Autoren

DANK

Dass diese Festschrift zustande gekommen ist, verdanken wir vielen Mitwirkenden. An erster Stelle stehen die Autorinnen und Autoren, die mit ihren vielseitigen und fundierten Artikeln das eigentliche Geschenkpaket geschnürt haben. Julia Petereit hat die redaktionelle Arbeit übernommen – Korrekturen gemacht, Literatureinträge kontrolliert und vieles mehr. Sollte doch noch ein Fehler zu finden sein, ist das der Fülle der Beiträge und der gegen Ende deutlich knappen Zeit geschuldet! Frank Joachim hat das Layout hergestellt und unermüdlich auf Bitten um Veränderungen reagiert. Die Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V. stellt ihre Mitgliederzeitschrift „Der antike Sudan“ für die Aufnahme dieses Sonderheftes zur Verfügung und ehrt damit den Gründungsvater von Verein und Zeitschrift. Darüber hinaus hat sie den Druck zwischenfinanziert und damit die Herstellung erleichtert. Der Lehrbereich Ägyptologie und Archäologie Nordostafrikas der Humboldt-Universität zu Berlin übernimmt in bewährter Weise den Vertrieb, um die Erkenntnisse auch an die wissenschaftliche Gemeinschaft weiterzugeben. Instituts-, Grabungs- und Familienangehörigen haben mit Rat und Tat, vor allem aber Geduld und moralischer Unterstützung zum Gelingen beigetragen!

Ihnen allen und weiteren ungenannten Helfern gebührt unser aufrichtiger Dank!

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|-----|
| GRUSSWORT | 7 |
| TABULA GRATULATORIA | 9 |
| BIBLIOGRAPHIE | 11 |
| FRANCIS BREYER Kipkipi, ein soldatensprachlicher Somatismus oder: Wohin floh der letzte kuschitische Pharao vor den Assyrern? | 21 |
| Ueli BRUNNER Die sabäische Dammanlage Mabnā al-Ḥašrağ in Ma'rib, Jemen | 25 |
| KLAUS DORNISCH Ketzerisches zum „Thron von Hawelti“ | 37 |
| DAVID N. EDWARDS Early Meroitic Pottery and the creation of an early imperial culture? | 51 |
| EUGENIO FANTUSATI, ELEONORA KORMYSHEVA & SVETLANA MALYKH Abu Erteila – An Archaeological Site in the Butana Region | 65 |
| RODOLFO FATTOVICH The Architecture of Power in Tigray (Northern Ethiopia) and Eritrea in the 1st millennium BCE – 1st millennium CE | 95 |
| MARTIN FITZENREITER Taharqo und Osiris Fragmente einer Kapelle im Ägyptischen Museum der Universität Bonn | 111 |
| BALDUR GABRIEL Kulturhistorische Landschaftselemente am 5. Nilkatarakt/Nordsudan nach Google-Earth-Bildanalysen mit Anmerkungen nach Groundcheck (GC) | 129 |
| WŁODZIMIERZ GODLEWSKI Dongola Capital of early Makuria: Citadel – Rock Tombs – First Churches | 153 |
| KRZYSZTOF GRZYMSKI The Decorated Faience Puteals from Meroe | 165 |
| JANA HELMBOLD-DOYÉ Rundstäbe, Leisten und Lisenen | 169 |
| JANE HUMPHRIS & THILO REHREN Iron production and the Kingdom of Kush: an introduction to UCL Qatar's research in Sudan | 177 |
| FRANK JOACHIM Der Nordfriedhof (IF) von Musawwarat es Sufra | 191 |
| TIM KARBERG Rinder in Musawwarat es Sufra | 215 |

| | |
|--|-----|
| ADAM ŁAJTAR Epitaph of Staurosaña († 1057), granddaughter (?) of a king Zakharias, found in Dongola | 221 |
| ANGELIKA LOHWASSER Neujahr in Nubien | 229 |
| ANDREA MANZO New Eastern Desert Ware Finds from Sudan and Ethiopia | 237 |
| JACKE PHILLIPS The Foreign Contacts of Ancient Aksum: New finds and some random thoughts | 253 |
| WALTER RAUNIG Frühes Eisen in Nordostafrika | 269 |
| ALESSANDRO ROCCATI B2400: A New Page in Meroitic Architecture | 293 |
| THOMAS SCHEIBNER Entstehung, Ursprung und Nutzung – Die Hafire in Musawwarat es-Sufra und in der Keraba als Wirtschaftsbauten | 299 |
| GUNNAR SPERVESLAGE Ausgegraben: Der Wörterbuchentwurf von Samuel Birch Ein Werkstattbericht | 323 |
| PETRA WESCHENFELDER Who gets the lion's share? Thoughts on Meroitic water management and its role in royal legitimization | 335 |
| PAWEL WOLF Essay über den meroitischen Eklektizismus in Musawwarat es Sufra, oder: woher stammt der meroitische Einraumtempel? | 351 |
| JANICE YELLIN The Kushite Nature of Early Meroitic Mortuary Religion: A Pragmatic Approach to Osirian Beliefs | 395 |
| MICHAEL H. ZACH Die frühesten Fotografien meroitischer Altertümer | 405 |
| FARBTAFFELN | 415 |